

Zu den kirchlichen Umlagen.

In einem unter obiger Ueberschrift in Nr. 155 Beilage 3 der Halle'schen Zeitung erschienenen Aufsatz wird gesagt, daß die gewünschte Vereinigung der hiesigen Parochien zu gemeinsamen Umlagen, von einzelnen Delegirten durch ganz exorbitante Forderungen" (s. B. Anlage neuer Kirchenfenster) verhindert worden sei. Als Vorsitzender der Delegirten-Konferenz habe ich mich verpflichtet, dieser Angabe, die nur auf Mißverständnis beruhen kann, zu widersprechen. Wenn auch im Laufe der Verhandlungen in Erwähnung gekommen ist, welche weiteren Bedürfnisse künftig noch als dringend hervortreten könnten, so sind doch daraus bezügliche Anträge oder Forderungen von keiner Seite gestellt worden. In Betreff kirchlicher Bauten aber ist die Konferenz darin völlig einverstanden gewesen, daß solche für die gemeinsamen Umlagen überhaupt nicht in Betracht kommen, da die für dieselben bisher geltenden Verpflichtungen auch künftig fortbestehen bleiben.

Ueber die zunächst durch gemeinsame Umlage zu bedeckenden Bedürfnisse (Entschädigung der Stuhlgehören, Minimalgehälter der Geistlichen, Synodalkosten) sind sämtliche Gemeindevorstellungen einig. Die noch sprechende Differenz beruht nur auf der Frage, ob über Aufbringung des noch anders als dringlich begründeter Bedürfnisse durch die Generalversammlung förmlicher Beschlüssen, oder durch Separatbeschlüsse der Einzelvertretungen entschieden werden soll.

Halle, 18. Mai 1879.

D. Dryander, Superintendent.

Erwiderung in Sachen der kirchlichen Umlagen.

(Siehe Beilage zu Nr. 115 des Hall. Tagebl.)

In meiner Aufklärung in der Beilage zu Nr. 110 des Hall. Tagebl. ist nichts enthalten, was eine persönliche Auseinandersetzung genannt werden kann. Daher ist die in der Aufklärung in Nr. 115 an mich gerichtete Bitte, der Gemeinde solche persönliche Auseinandersetzungen zu ersparen, ohne allen thatsächlichen Grund und Anhalt. Gleiches gilt für andere dortige Uebersetzungen. Der Zweck meiner Veröffentlichung ist im Eingange angegeben und demgemäß dann die Ansicht kurz dargestellt, deren Vorhandensein bezweigt werden soll, und dieses ohne Hervorhebung persönlicher Beziehungen, ohne beleidigende Uebersetzungen. Ebenso ist auch hier nicht Absicht, auf solche Persönlichkeiten einzugehen; es erscheint nur einiges im Interesse der Sache selbst zu erwähnen notwendig.

Die erwartete Beleuchtung der vier Einwendungen gegen die Forderung der Mariengemeinde lag dem Zwecke fern, kann aber hier, weil erwartet, nachgeholt werden. In der Beilage zu Nr. 104 des Hall. Tagebl. auf Spalte 4 und 5 sub b werden vier Punkte gegen die Forderung (nicht „Forderungen“) geltend gemacht als Motive, nicht darauf einzugehen. 1) Das erste spricht den Vertretern der Mariengemeinde den Anspruch auf Vertrauen ab und ist also, da es nur dies enthält, für jeden, der aus thatsächlichen Gründen jenes Vertrauen schließt, ohne Bedeutung. 2) Das zweite, daß nicht vorausbestimmten sei, was sich mit der Zeit als dringliches Bedürfnis herausstellen werde, spricht für die Forderung der Mariengemeinde, keine Verpflichtung zur Verabschiedung unübersehbarer Ansprüche an die Verbandskasse in das Regulate aufzunehmen; und es spricht gegen die zugleich behauptete Unmöglichkeit später überlassener Anforderungen, denn die Bedürfnisse richten sich nicht nach dem Gesetze, sondern die Gesetze müssen oft nach den Bedürfnissen geändert werden. Daher liegt es im Interesse nicht der Marien-, sondern aller Gemeinden, daß besonders die Aufbringung von Dan- und Reparaturkosten und dergl. bleibt, wie sie seit alter Zeit durch Gesetze geregelt und von den dazu Verpflichteten (Fiskus, Stadt, Gemeinde) stets bereitwillig geleistet ist. Durch Aufnahme einer Erklärung darüber in das Regulate wäre nachträglich ohne Weiteres die Vereinbarung mit der Mariengemeinde erreicht, auf deren behauptete Unmöglichkeit die lebensfähigste Darstellung eines Delegirten der Mariengemeinde in der 3. Vel. zu Nr. 115 der Hall. Zeitung auch wiederum ein eigenhändliches Licht wirft. 3) Das dritte, daß mit einem votum negativum eine größere Gemeinshaft überhaupt nicht bestehen könne, wäre nur richtig, wenn zu jedem Beschluß von vier Parochien die Mehrheit „Nein“ sagen und ihn damit zu Falle bringen könnte. Für besondere Fälle zuzulassen, macht es das Verbot der Gemeinshaft nicht überhaupt unmöglich. 4) Das vierte bezieht im Grunde dasselbe wie das dritte, nur nicht in derselben Allgemeinheit, sondern allein in Bezug auf die Entscheidung über die „dringlichsten Bedürfnisse“ einer Gemeinde. Von diesen aber sind ja die jeglichen allgemein anerkannt und es handelt sich nur um den Ausschluß unübersehbarer Ansprüche an die Verbandskasse, worüber hier schon unter 2) das Nähere gesagt ist.

Die allezeit befriedigende Form eines Ausschusses für weit gehender Ansprüche in dem zu vereinbarenden Regulate schließlich ist der eine Punkt (s. Nr. 110 und 115 des Hall. Tagebl.), auf den es bei der Vereinbarung noch ankommt, und gerade weil er uns als ein fünfzehnjähriger und nicht als ein Zwanzigjähriger vor Augen ist, ist uns dieser Grund auch nach wiederholtem Gedrückt lesen noch bis heute nicht als unzureichend erschienen. Nur weil man zu weit gehende, unübersehbare Ansprüche nicht aufgeben will, ist man über diesen einen Punkt noch nicht zu einer Vereinbarung gekommen.

Die in Nr. 115 d. H. L. für „mehr als hien“ erklärte Befangung läßt sich ohne Schwierigkeit machen, wenn man selbst bei dem Beschlusse mitgewirkt hat und bei anderen Mitwirkenden eine wesentliche Uebereinstimmung der Ansichten findet.

Der Satz: „Daß weil die Ursache sei, nun auch die Wirkung aufhöre“, ist zwar nicht im Allgemeinen richtig, soll aber in dem hier gemeinten Sinne als richtig anerkannt werden. Als Ursache, welche früher das Bestehen der Partikularumlage zur Wirkung haben mußten und jetzt gefallen sind, werden angeführt: Der Mangel des Verwaltungsapparates, des Exekutivrechts und der Magistratskräfte. Ist aber damit gefallen, was in der Schrift: Zur Orientierung über Gemeinde-Umlagen auf S. 8 Z. 7-12 und weiter S. 8-9 angeführt ist in Bezug auf die Aufstellung der Steuerrolle für Einzelparochien, ihre Erhaltung in der unersetzlichen Ordnung und Richtung, Ungleichheit, Unzufriedenheit, Entwerthungen? Soll alles dies bleibt bestehen trotz der zugehörigen Hilfe des Magistrats. Und man täusche sich nicht! Wenn einmal die Partikularumlage in Gang gebracht ist, wird die höchst notwendige Vereinbarung der fünf Parochien drei Wä. so schwer zu erreichen sein als jetzt und die Ablösung der Stuhlgehören wieder auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht und das kirchliche Leben immer mehr geschädigt werden.

Wenigstens in dem Einen zeigen sich die Auffassungen in Uebereinstimmung, daß die Zustimmung zu einer Separatumlage in St. Ulrich gegeben ist nicht im Hinblick auf die — nur im Allgemeinen bekannt gewesene — Differenz mit der Mariengemeinde, sondern im Hinblick auf die gestellte Frage: Wollen die Kirchenvorstände der Kirche die Exizenzmittel abschneiden oder bewilligen?

Was weiter in der Sache zu sagen sein wird, ist am besten für die Verhandlungen der Kirchenvorstände aufzusparen und auf alle sonst in die Aufklärung in Nr. 115 des H. Tagebl. Eingeflochtene sei daher hier nur mit der Bemerkung erwidert, daß niemand nur sich und denen, die seine Ansicht theilen, ein treues Herz für die Kirche, das Muthesgefühl der That nach sich führen Worten, den richtigen Takt für öffentliche Versicherungen z. z. zu schreiben und andern absprechen kann, weil diese in der Ueberzeugung, daß der eingeschlagene Weg den hiesigen Gemeinden zum Schaden gereichen wird, ihre Stimmen wider die von anderer Seite bereits gemachten Vereinfachungen erheben. Wertber.

Berichtigung. In der mit Dank aufzunehmenden Aeußerung des Herrn W. Krause in der 3. Vel. zu Nr. 115 d. Hall. Zeitung ist nach Aufklärung der Aufträge in Nr. 104 d. Tagebl. und 109 d. Hall. Ztg. gesagt: „was zur Folge hatte, daß weitere Aufklärungen in demselben Sinne von einem Vertreter der Ulrichsgemeinde im Tageblatt veröffentlicht wurden.“ Ich weise hier darauf hin, daß die erwähnten Aufklärungen keineswegs in demselben, vielmehr wesentlich in ganz entgegengesetztem Sinne lauten, wie schon die Ueberschrift: „von einem anderen Standpunkte betrachtet“ kund gibt. Wertber.

Samstags-Meminsenz.

Koncert in Freibergs Garten, im Neuen Theater, in der Altentierbrunnerei, in der Terrasse, Sprechklub und Pflanzener Bier auf Preisers Berge, bei Gläser, Haharbertorte mit Baumblüthe die Widert, Gorettes mit Spargel als Stamm im Kaisergarten, Wirtshaus in der Erholung...

— Ich bitte Dich, Frau, höre auf, man verzicht ja da eins mit dem andern. Sage, wo du hingehen willst, alles aber durchzumachen ist rein menschlich unmöglich, und in der Lotterie haben wir bis jetzt auch noch nicht gewonnen, daß wir die ganzen Etalissements per Drofsche nehmen könnten. Nun war aber diesmal meine Frau über die Frage: Wöhin? selbst im Unklaren, deshalb erlaube ich mir die schwächste Bemerkung, daß sie und ich wohl öfters Haharber eingenommen, aber Haharbertorte noch nie gegessen hätten. Der Haharber ist schon bald als Lortz auch wirklich durch und wir machten uns auf den Weg, um wie Kalkulators in die Baumblüthe zu gehen. Es ging etwas langsam, denn der Große von meinen beiden Jungen hatte noch mit dem Neste einiger Blasen zu kämpfen, die er sich vor einigen Tagen, und zwar am vergangenen Freitag erworben hatte. Es war gerade Mittag und er sollte eben von der Straße zu Tisch gerufen werden, da kommt die bekannte Kunstreitersquadre, mit den vier netten Pferden bespannt dahergefahren und eine Menge Jungen nebenher trabend, natürlich der meiste, heidi! mit nach. So gegen Eins kam er dann freudig vor Glück und Erregung wieder an. Da ich mich rechtzeitig erinnerte, seinerzeit ebenfalls für kleine Pferde geschwärmt zu haben, ging ihm die verstaumte Genszeit so hin und nur die Blasen an den Hüften blieben sein einziges Besitzthum dieser Extratur. Selbstverständlich konnte ich auf die mir gemachte Proposition, ein solches kleines Pferdchen anzukaufen, nicht eingehen, da mir der Raum unter der Haustreppe für einen Pferdebestall denn doch als etwas zu klein erschien. Ebenso wenig kam mir ein in der Hofeide anzuliegendes Hofereis ertragfähig genug vor, um für das ganze Jahr vor kostspieligen Futtererkaufen geschützt zu sein, ausgenommen die Hofereisalm und Krüben müßten denn solche Dimensionen annehmen, daß Carl Präyigs Buchweizenbäume damit verglichen, nur elende Naturstümper wären. Und Widert's Berg anzufahren, fanden wir fast alle Tische besetzt und die Haharbertorte verzerrt. So müßten wir uns denn mit der wirklich herrlichen Baumblüthe und einigen Glas Bier begnügen, was im Uebrigen dem Naturgenuss keinen Eintrag that. Bedauerlicherweise aber ist und bleibt es, daß der heutige Mai uns bis jetzt keine Pracht nur bei kaltem Winde gezeigt hat und sich so fortpflanzt, daß man ihn nur hinter Glas und Rahmen betrachten kann. — Da wir längere Zeit auf den Heimweg, unferes Summers von Blasenzeit zu rechnen hatten, verweilten wir nicht allzulange. Weder langsam ging es nach Hause.

Wie man da nun gern zu allerlei Beobachtungen aufgeleitet ist, so fiel es mir bei unserm langsamem Markschritte auf, welche Menge Schneiderinnen doch Halle in seinen Mauern haben muß. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß jeder Handwerker, vor allem Schuhmacher und Schneider, die von fremder Hand gefertigten Arbeitsstücke seiner Profession einer genaueren Hüftung unterzieht, und dies bemerkt ich denn auch wiederholt und oft auf meinem Heimwege. Waren zwei Frauen oder Mädchen an einander vorbeigegangen, so konnte ich gewiß sein, daß sich wenigstens die eine umdrehte, um den Anzug der andern einer gründlichen Thilarinspektion zu unterziehen. Es wird mir gewiß gern ein Jeder zugestehen, daß ich ein Recht hatte, diejenige, welche sich umdrehte, für eine Schneiderin zu halten, denn was in aller Welt hätte sie dann für einen Grund gehabt sich umzusehen! Solcher Schneiderinnen zählte ich von Widert's Berge bis zu meiner Behausung auf dem Markte einige fünfzig! Sollte da nicht Ueberproduktion auf diesem Verschönerungsgebiete eingetreten sein?! Als ich dann nach Hause kam und sah, wie eine uns vis-à-vis wohnende, von mir stets für reich gebaltene Dame trotz des Fenster öffnete, um das neue Kleid der eben ausgehenden Hauswirthin einer gründlichen (wahrscheinlich letzten) Revision zu unterziehen, wurde mir ganz perplex zu Muthe — Na, na, das hätte ich aber niimmer von der feinen Dame gedacht, also auch nur eine Schneidermamsell! — Irren ist menschlich!

Haupt-Gewinne

5. Klasse 95. Königl. kächs. Landes-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Halle, den 19. Mai 1879.

- 1 Gewinne à 15,000 M.: auf Nr. 77673.
2 Gewinne à 5000 M.: auf Nr. 32778 46793.
39 Gewinne à 3000 M.: auf Nr. 1289 1799 3776 5543 6301 7892 13780 19212 27294 27474 27513 27594 29710 30208 30676 39522 41960 45716 45802 46412 47447 47816 50382 52082 53064 53862 54990 63196 65118 67149 68699 70957 71274 82763 84272 85680 87507 89203 94851.
28 Gewinne à 1000 M.: auf Nr. 3928 6014 8724 11504 13602 14321 22070 25132 28677 31775 37384 39267 41872 47605 58110 53430 54614 59465 64351 68792 69510 72837 75119 76685 78283 79455 90154 96150.
39 Gewinne à 500 M.: auf Nr. 407 4364 4489 6386 11013 17610 20780 24179 26425 28563 29181 30804 33599 34633 35184 46773 48666 50507 56993 57143 58619 59545 60957 61040 61949 63961 64160 72931 74687 75183 79285 80336 82792 83804 86126 87008 87362 95283 99664.

Halle, den 20. Mai.

— Heute Vormittag inspicirte Sr. Excellenz der kommandirende General des IV. Armeevors von Bismarck, gestern bereits hier eingetroffen, unsere Gärten.

— Vom Kreisbeschauer Dittichs Hagedorn hier wurden gestern wiederum in einer von einer hiesigen Firma u. A. bezogenen amerikanischen Specie die Trümpfen gefunden. Das Fleisch wurde unter polizeilicher Aufsicht vernichtet.

— Der Turnverein „Frisien“ hier hielt vergangenes Sonntag in Müller's Belvedere, seinem Vereinslokal, sein Sommerturnen ab, zu welchem sich eine Menge Schaulustiger eingefunden hatte. Die Freübungen, das Hängen- und Kletternen verliefen ohne jeden Zwischenfall glänzend, es kam manch schöne Leistung, namentlich am Reck, zur Geltung. Ein des Abends im selben lokale stattfindender Ball, zu welchem sich die Deputationen der geliebten Bremerturnvereine zahlreich eingefunden, vereinigte die Turner und deren Gäste in zwangloser Weise bis an den frühen Morgen. Auch bemerkten wir, daß der Turnverein „Frisien“ längst beschossen hat, Hügeln vom 14.—18. Lebensjahre unter gewissen Bedingungen und nur mit Einwilligung der Eltern aufzunehmen. Die Turnabende für dieselben sind auf Montag und Donnerstag festgesetzt. Meldungen haben in Belvedere zu erfolgen.

(Eingefandt.)

Die Vorstellungen des Herrn Director Dippel in Müller's Belle vue erfreuen sich einer steten Theilnahme seitens des Publikums und das mit Recht, die gymnastischen und Kraftproben der einzelnen Mitglieder grenzen an das Unglaubliche. Auch auf dem Gebiete des Ballets und des Drahtseils wird dem Publikum Ausgezeichnetes geboten. Die eingelezten komischen Pantomimen lassen, was die Kostüm und Mimik anbelangt, nichts zu wünschen übrig.

Der am Schluß jeder Vorstellung aufgeführte Ringkampf des Preisringers William Heydister, welchen bis jetzt noch Niemand gewonnen, ist der Glanzpunkt des Abends. Herr Heydister, nicht mit Unrecht genannt die „deutsche Eiche“, gestirte in England, Amerika, Spanien, Frankreich u. und ist überall dortselbst mit Glück aufgetreten, Niemand hat ihn zu Falle gebracht.

Es haben sich mehrere als stark alternde Herren von Halle für die nächsten Abende gemeldet, wir können dem Publikum daher den Besuch der Vorstellungen nur empfehlen.

Hassl. Vor. Mittwoch Abd. 7 U. Ueb. Volkseh. Zahlr. punktl. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. C. A. Hussler.



